

Ein Blick nach Kalifornien

Zu Ihrer Verwunderung werde ich zumindest vordergründig nichts zum Klima sagen. Statt dessen lade ich Sie ein, sich mit mir virtuell auf eine Reise nach Kalifornien zu begeben. Nicht deshalb, weil Wien derzeit ein ähnliches Wetter wie San Francisco hat, sondern weil es dort Bemerkenswertes zu erfahren gibt.

Im Silicon Valley entdecken Sie beispielsweise Venture Capital Companies, die intensiv nach Möglichkeiten für innovative Technologie-Investitionen mit dem reichlich vorhandenen Finanzkapital suchen. Diese Firmen treiben sich an den bekannten kalifornischen Universitäten herum, klappern die Doktoranden in den Bereichen Naturwissenschaft und Technik ab und entwickeln Ideen für verlockende Firmengründungen. Nicht zu übersehen sind Start-Up-Firmen, wo 28-Jährige mit großzügigen Labors ausgestattet werden und 35-Jährige gerade ihre vierte erfolgreiche Firmengründung in Angriff nehmen.

Weiters entdecken Sie in Kalifornien, dass alle bekannten Universitäten reichlich mit Forschungsmitteln für zukunftsfähige Energietechnologien dotiert werden. Allein die prominenten Unternehmungen BP und Exxon unterstützen die Stanford University und die University of Berkeley mit einer Finanzierung, die für jede dieser Universitäten höher ist als das vorgesehene Volumen für den österreichischen Klima- und Energiefonds. Die kalifornischen Universitäten starten unter der Chiffre Clean Technologies neue Ausbildungs- und Forschungsprogramme. Die als Technologie-Auguren bekannten Venture Capitalists meinen, das ist die dritte Investitionswelle nach Nano- und Bio-Technologien.

Auch ist zu erinnern, dass die Financial Times im März berichtete, dass US-Spitzenfirmen, wie BP America, DuPont, Sun Microsystems oder der größte kalifornische Energieversorger, an die Bush-Regierung appellierten, die Vereinigten Staaten mögen sich ebenso einem Reduktionsprogramm für Treibhausgase anschließen wie die Europäische Union. Die Begründung überrascht nur beim ersten Hinsehen: Diese Firmen wollen dieselben Technologie-Anreize wie ihre europäischen Konkurrenten.

Ich hoffe Sie hören heraus, dass in diesem kalifornischen Ambiente Argumentationen zum Tragen kommen, die in unseren Breiten noch Überraschung auslösen mögen, aber gerade deshalb Aufmerksamkeit verdienen.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Warum lohnt sich nach meiner Meinung dieser Blick auf Kalifornien?

Österreich und Kalifornien haben eine vielleicht unerwartete Gemeinsamkeit: Beide Staaten emittieren pro Kopf annähernd die gleiche Menge an Treibhausgasen, rund 30 kg CO₂-Äquivalente pro Tag. Damit endet aber auch schon diese Ähnlichkeit, denn während in Kalifornien der dahinter liegende Energieverbrauch pro Kopf konstant ist und pro Einheit Wirtschaftsleistung sogar fällt, steigen diese Indikatoren in Österreich.

Das macht uns neugierig, warum Kalifornien offenbar anders ist als die meisten der übrigen US-Bundesstaaten. Der Versuch einer Antwort enthüllt so etwas wie einen Californian Spirit, ein Selbstverständnis, dass technologische Innovation das Fundament für wirtschaftlichen Wohlstand ist. Dieser Californian Spirit hat eine über Jahrzehnte entwickelte Tradition und wurde nicht erst vom jetzigen Gouverneur als politisches Erfolgsrezept entdeckt.

Von Kalifornien zurück nach Österreich

Angeregt durch diese kalifornischen Eindrücke wünsche ich mehr Einsicht, dass Österreich in weiten Bereichen der Wirtschaft einen hohen Innovationsbedarf hat. Dazu einige Beispiele aus dem kalifornischen Innovations-Vokabular:

- *Smart Growth* stellt sich der Herausforderung, den Wohlstand einer Wirtschaft zu erhöhen, ohne dass damit noch höhere Belastungen durch Treibhausgase entstehen.
- *Distributed Generation* versteht sich als die bewusste Dezentralisierung von erneuerbarer Energie, um diese dadurch besser in das bestehende Energiesystem einzubinden.
- *Smart Grids* beschreibt die Transformation der Netze für Elektrizität und Wärme zu Internet-Strukturen, bei denen die Unterscheidung zwischen Anbietern und Nachfragern immer weniger relevant wird.

Ein Vehikel zur Stimulierung des österreichischen Innovationsbedarfs könnte sehr wohl der geplante Klima- und Energiefonds sein. Vom Volumen her könnte er durchaus mit jenen Summen mithalten, die in der kalifornischen Forschungslandschaft zu finden sind.

Sowohl vom Inhalt als auch von der Aufgabenstellung zeichnet sich aber derzeit eine Enttäuschung ab. Ich bin Teil einer vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung und vom Wegener Zentrum für Klima und Globalen Wandel getragenen Initiative, mit der österreichische Forscher nicht nur einen Teil der vorgesehenen finanziellen Mittel, sondern auch deren Verteilung nach internationalen Standards einfordern. Das scheint nach dem derzeit vorgesehenen Design des Klima- und Energiefonds nicht vorgesehen zu sein. Aus vielen internationalen Erfahrungen mit solchen Fonds - nicht zuletzt in Kalifornien - dazu einige Anmerkungen:

- Von der Politik werden Ziele, nicht aber Technologiestrategien zur Umsetzung erwartet.
- Die Vergabe der Fondsmittel sollte dem direkten politischen Einfluss entzogen werden.
- Im Minimum wäre zu erwarten, dass vom Fonds nur solche Ausgaben getätigt werden, die der F&E-Quote anrechenbar sind.

Somit wünsche ich mir gerade für den Klima- und Energiefonds etwas mehr Kalifornien und etwas weniger Österreich. Falls Sie jedoch nach österreichischen Spuren dieses Californian Spirits suchen wollen, werden Sie fündig in der Klimastrategie für die österreichische Wirtschaft, die im Projekt Innovation & Klima dokumentiert ist (www.innovation-klima.at).

Stefan Schleicher ist Professor für Volkswirtschaft am Wegener Zentrum für Klima und Globalen Wandel an der Karl-Franzens-Universität Graz und Konsulent am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung.